

# „Momentan ist keine schlechte Zeit, sondern ein Totalausfall“

Konzert-Pianist Michael Nuber muss Konzerte absagen – ein Drittel seines Jahresgehalts fehlt

Kleinunternehmer und freischaffende Künstler bekommen die Corona-Krise als erste zu spüren. Der Gmünder Konzertpianist Michael Nuber berichtet.

VON EVA-MARIE MIHAI

**SCHWÄBISCH GMÜND.** Michael Nuber lebt von seiner Klaviermusik. Entweder gibt er Konzerte oder Unterricht. Beides geht vorerst nicht mehr.

„Aktuell geht's mir gut“, erzählt Nuber. Allerdings kann er nicht unterrichten, die Musikschulen sind geschlossen, Konzerte werden abgesagt. Ausgefallen seien für ihn jetzt große Konzertauftritte wie in der Abo-Reihe des Forum Schönblick, Schwäbisch Hall, Oberlausitz aber auch Konzerte in kleineren Sälen und Hauskonzerte. Das gehe alles bis Ende April flöten.

In den Monaten März und April habe er viele gute Auftritte geplant. „Die hätten mein Leben dieses Jahr zu einem Drittel finanziert.“ Dabei habe er auch schon viel Arbeit in Üben und Netzwerkarbeit investiert.

„Nachholen ist schwierig, die meisten Veranstalter haben ihren Terminkalender auf die nächsten drei Jahre belegt.“ Die Konzerte waren geübt, organisiert, Daten und Programme überlegt. „Das Geld fällt weg.“ Umso mehr sei er angewiesen darauf, dass Sponsoren oder Privatleute ihm etwas schenken.

Der Unterschied zu einem angestellten Musiker im Profiorchester sei, dass der trotzdem sein Gehalt bekomme. „Ich hoffe, dass der Staat demnächst wirklich Hilfen für Freiberufler, Musiker und Künstler in Aussicht stellt.“ Ein kleiner

Kredit, den man zurückzahlen müsse, nutze nichts. Er hoffe auf einen Ersatz für die ausfallenden Gelder.

Er mache mit seinem Klavier „Lärm“. Damit er ungestört den ganzen Tag arbeiten könne, müsse er mehrere Stunden trainieren wie ein Sportler. Daher müsse er in seinem eigenen Haus spielen. Da habe er laufende Kosten wie Strom, Heizung und Wasser.

Das Häuschen sei alt und müsse dringend renoviert werden. Er habe gehofft, in den nächsten Monaten für Reparaturen etwas ansparen zu können. „Ich bin stolz, dass ich jetzt einige Jahrzehnte davon leben konnte von meinem Beruf, aber es ist auch so, dass man sich Gedanken macht.“ Für Freiberufler sei es aktuell ein schwieriges Leben. „Für solch unerwartete Situationen kann man sich nicht versichern.“

Für Künstler sei es schwer, so viel anzusparen, dass so viel Polster da sei, dass man davon leben könne. Das Unregelmäßige sei sehr schwierig. „Momentan ist keine schlechte Zeit, sondern ein Totalausfall.“ Zehn bis zwanzig Prozent seines Verdienstes erarbeite er über Unterricht.

„Ich hoffe auf öffentliche Hilfen, beziehungsweise, dass Sponsoren nicht auch noch sagen, dass sie nicht mehr unterstützen.“ Er halte Kontakt zur Stadt, zum Musikverband und zum Tonkünstlerverband. Von der Stadt erwarte er allerdings nicht viel. Er sei ja nicht der einzige, der leidend sei. Andere, wie Restaurantbetreiber, litten ebenfalls sehr unter der Situation.

Er sei nur einer von vielen. Vielen Künstlern gehe es ähnlich, daher will Nuber auf die Situation aufmerksam machen. „Die meisten Künstler sind relativ weit unten und brauchen Unterstüt-

zung.“ Er sehe jedoch in allem auch eine Chance.

Er habe jetzt Zeit, gerade habe er Stunden mit Leberblümchen, Anemonen und Küchenschellen in Heubach verbracht. Er sei ein paar Stunden wandern gewesen und habe angesichts der frustrierenden Lage Kraft geschöpft.

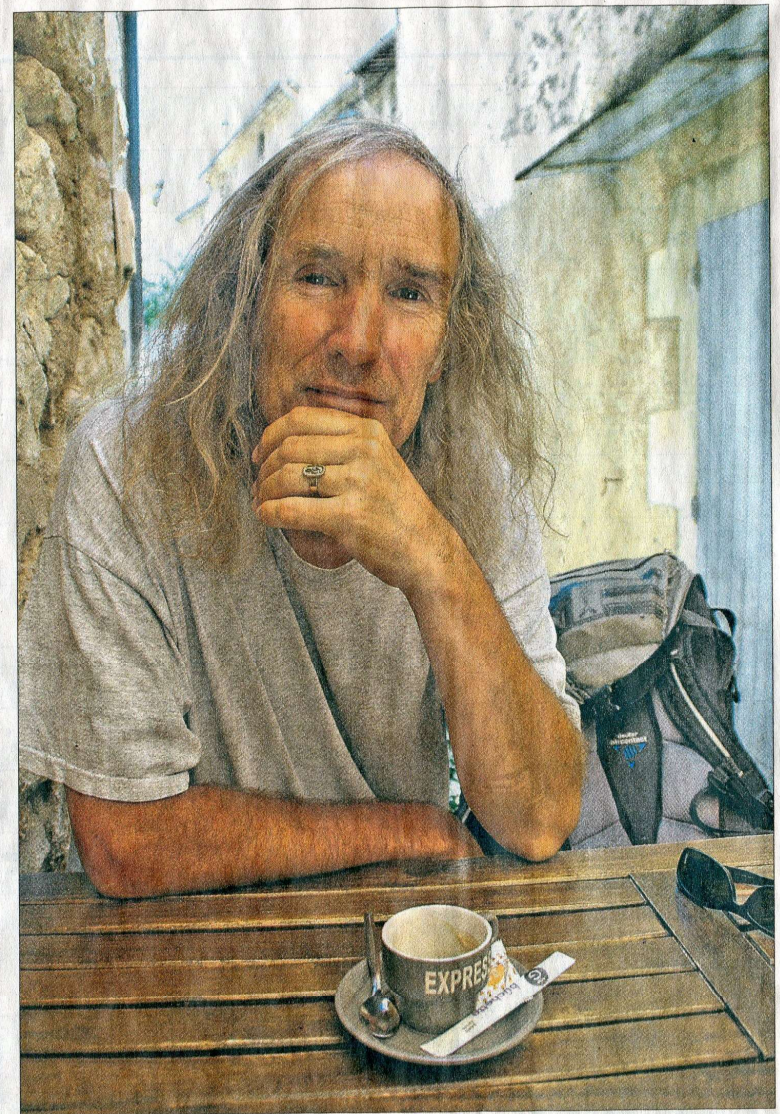
Er wolle jetzt daran arbeiten, dass seine Musik auch online stattfinden könne. „Das wird bei mir jetzt konkret angedacht: Aufnahmen zu machen, die man veröffentlichen kann.“

„Das ist jetzt für mich ganz schwierig, aber ich hoff, irgendwie zu überleben.“ Jetzt habe er Zeit, Programme zu erarbeiten und vielleicht könne er in der Freizeit auch komponieren.

Eine seiner größten Sorgen sei aber, wie die Menschen auf die Krise reagieren. „Gräbt sich die Angst der Menschen vor Infektion ins Hirn rein?“ Die Infektionswelle werde so schnell nicht zu Ende sein. Daher hoffe er, dass Konzerte baldmöglichst wieder stattfinden könnten.

Zudem benötige es aktuell Musik – am besten live und möglichst direkt. „Damit Menschen, die beginnen, trist zu werden, positiv gestimmt werden. Musik hebt über das normale Leben hinaus beziehungsweise über das triste Leben.“ In einer solchen Situation, in der Menschen Angst haben und eventuell noch Ausgangssperren drohen, sei Musik eine große Hilfe für alle. „Dass man darüber wegkommt.“ Da könne Musik unwahrscheinlich helfen.

Geringe Rücklagen habe er noch, das könne die nächsten Monate reichen. „Es ist schon ganz klar Not am Mann. Ich hoffe, dass die Zeit nicht lange so bleibt, und dass im Herbst der Konzertbetrieb wieder beginnen kann.“



Erst mal sitzt er nicht mehr an seinem Konzertflügel: Konzertpianist Michael Nuber erzählt, was die Krise für ihn bedeutet.  
Foto: mia